

Horlacher, Rebekka

**Peter Ramsauer: "Zieh aus deines Vaters Hause". Die Lebenswanderung des Pädagogen Johannes Ramsauer im Bannkreis Pestalozzis. Oldenburg: Isensee 2005. 334 S., EUR 24,80 [Rezension]**

*Zeitschrift für Pädagogik 52 (2006) 2, S. 308-312*



Quellenangabe/ Reference:

Horlacher, Rebekka: Peter Ramsauer: "Zieh aus deines Vaters Hause". Die Lebenswanderung des Pädagogen Johannes Ramsauer im Bannkreis Pestalozzis. Oldenburg: Isensee 2005. 334 S., EUR 24,80 [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 52 (2006) 2, S. 308-312 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-50045 - DOI: 10.25656/01:5004

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-50045>

<https://doi.org/10.25656/01:5004>

in Kooperation mit / in cooperation with:

**BELTZ**

<http://www.beltz.de>

#### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

#### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

## Inhaltsverzeichnis

### *Thementeil: Kooperation im Lehrerberuf*

*Ewald Terhart/Eckhard Klieme*

Kooperation im Lehrerberuf – Forschungsproblem und Gestaltungsaufgabe.  
Zur Einführung in den Thementeil ..... 163

*Martin Bensen/Hans-Günter Rolff*

Professionelle Lerngemeinschaften von Lehrerinnen und Lehrern ..... 167

*Brigitte Steinert/Eckhard Klieme/Katharina Maag Merki/Peter Döbrich/  
Ueli Halbheer/André Kunz*

Lehrerkooperation in der Schule: Konzeption, Erfassung, Ergebnisse ..... 185

*Cornelia Gräsel/Kathrin Fußangel/Christian Pröbstel*

Lehrkräfte zur Kooperation anregen – eine Aufgabe für Sisyphos? ..... 205

*Geert Kelchtermans*

Teacher collaboration and collegiality as workplace conditions. A review ..... 220

*Deutscher Bildungsserver*

Linktipps zum Thema Kooperation von Lehrern ..... 238

### *Allgemeiner Teil*

*Johannes Bellmann/Yvonne Ehrenspeck*

historisch/systematisch – Anmerkungen zur Methodendiskussion  
in der pädagogischen Historiographie ..... 245

*Johannes Giesinger*

Paternalismus und Erziehung. Zur Rechtfertigung pädagogischer Eingriffe ..... 265

*Margrit Stamm*

Schulabsentismus. Anmerkungen zu Theorie und Empirie einer  
vermeintlichen Randerscheinung schulischer Bildung ..... 285

## *Besprechungen*

*Heinz-Elmar Tenorth*

Torsten Gass-Bolm: Das Gymnasium 1945–1980. Bildungsreform und gesellschaftlicher Wandel in Westdeutschland ..... 303

*Thomas Geisen*

Franz Hamburger/Tarek Badawia/Merle Hummrich (Hrsg.): Migration und Bildung. Über das Verhältnis von Anerkennung und Zumutung in der Einwanderungsgesellschaft ..... 305

*Rebekka Horlacher*

Peter Ramsauer: „Zieh aus deines Vaters Hause“. Die Lebenswanderung des Pädagogen Johannes Ramsauer im Bannkreis Pestalozzis ..... 308

## *Dokumentation*

Pädagogische Neuerscheinungen ..... 313

werb oder zur Vernachlässigung sprachlicher Kompetenzen führen und welche Mechanismen und Rahmenbedingungen des deutschen Bildungssystems Bildungsanstrengungen von Minoritäten erschweren“ (S. 55). Für die Entwicklung bildungspolitischer Strategien und bildungspraktischer Konzepte ist dieses Ergebnis daher von hoher Relevanz.

Neben dem Lern- und Bildungsort Schule wird auch die Jugendhilfe in diesem Kapitel thematisiert. Claus Melter stellt in seinem Beitrag „Also das gefällt mir nicht, wie der da jetzt über die Deutschen spricht“ Ergebnisse aus seiner qualitativen Studie in der ambulanten Jugendhilfe vor. Die Forschung über Kinder- und Jugendliche mit Migrationshintergrund in der Jugendhilfe stellt bislang noch ein eklatantes Forschungsdesiderat in der Jugendhilfeforschung dar. Dies gilt in besonderer Weise für die Untersuchung von Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen von Jugendlichen im Verhältnis zu ihren pädagogischen Betreuerinnen und Betreuern. Die Wirkung der Diskriminierungserfahrungen ist von so hoher Relevanz für die Bildungsprozesse in der Jugendhilfe, dass Melter zum Schluss kommt, dass für die Entwicklung adäquater Unterstützungsangebote die Erforschung von Rassismus und Diskriminierung unerlässlich ist. Die These von Melter wird auch durch die Ergebnisse biographischer Fallrekonstruktionen gestützt, die Susanne Edholm-Wenz in ihrem Beitrag „Biographien, die ins Heim führen“ präsentiert. Sie zeigt auf, dass die pädagogische Bearbeitung des Migrationshintergrundes gerade nicht zur normativen Grundlage des Handelns gemacht werden sollte und dass nicht verallgemeinernd von der Migrationserfahrung auf die „bisher wahrgenommenen (Bildungs-)Möglichkeiten“ geschlossen werden dürfe (S. 242). Vielmehr solle der Migrationshintergrund daher lediglich einzelfallspezifisch begründet in das pädagogische Handeln mit einbezogen werden.

Eine besondere Stärke des Sammelbandes besteht darin, dass die Mehrzahl der Beiträge auf aktueller empirischer Forschung beruht. Sie liefern damit nicht nur fundierte Einblicke in ein komplexes Themenfeld, sondern sie tragen zugleich dazu bei, bestehende Forschungsdefizite im Themenfeld „Migration

und Bildung“ zu beheben. Dies gilt insbesondere für die Arbeiten zu den „Perspektiven der Professionellen“ und die Forschung über die Relevanz von Migration in der Jugendhilfe. Dem Sammelband, dem die Herausgeber eine dezidiert bildungspolitische Programmatik und Rahmung gegeben haben, hätte zweifellos eine stärkere theoretische Fundierung gut getan. Hier wäre dann auch ein geeigneter Ort gewesen, die Begriffe Migration, Integration und Bildung, die in den meisten Beiträgen keine weitere Spezifizierung oder Problematisierung erfahren, einer begriffstheoretischen und konzeptionellen Analyse zu unterziehen. Denn eine begriffliche Klärung ist auch für das Verstehen des Zusammenhangs von Migration und Bildung unabdingbar. Das von den Herausgebern formulierte Verständnis von „*Bildung als eine analytische Kategorie* im Sinne der sowohl subjektiven als auch strukturellen Bewältigbarkeit des sozialen Wandels zu einer Einwanderungsgesellschaft und der Veränderungen sozialer Erwartungshorizonte für den individuell zu konstruierenden Erfolg“ (S. 332) kann hierfür bestenfalls einen Anknüpfungspunkt bieten. Damit verweist der Band also auf Desiderate nicht nur in der empirischen Forschung, sondern auch in der Theorieentwicklung.

Trotz dieser kritischen Bemerkungen bietet der Band vielfältige fundierte Anregungen, sodass er nicht nur den Fachdisziplinen, sondern auch einem interessierten Fachpublikum zur Lektüre zu empfehlen ist. Nur der Vollständigkeit halber sei noch angemerkt, dass der Band ein sorgfältigeres Lektorat verdient gehabt hätte.

Thomas Geisen  
Päd. Institut, Univ. Zürich, Freiestr. 36,  
CH-8032 Zürich

**Peter Ramsauer:** „*Zieh aus deines Vaters Hause*“. Die Lebenswanderung des Pädagogen Johannes Ramsauer im Bannkreis Pestalozzis. Oldenburg: Isensee 2005. 334 S., EUR 24,80.

Pestalozzi und sein Umfeld können als „Dauerbrenner“ der pädagogischen Historiographie betrachtet werden. Nachdem im Kontext

des Jubiläumsjahres 1996 zahlreiche Monographien und Studien zu Pestalozzi und seinem Umfeld erschienen sind, ist es in den letzten Jahren in publizistischer Hinsicht wieder etwas ruhiger geworden. Die hier zu besprechende ausführliche Biographie von Johannes Ramsauer, ein „Pestalozzi-Schüler“ der „ersten Stunde“, will hier einen neuen Akzent setzen. Die Studie hat drei Anliegen: Erstens ist sie die „erste ausführliche Biographie dieses frühen Pestalozzianers“; Quellen dazu sind sowohl die bisher veröffentlichten Materialien als auch unpublizierte Handschriften. Zweitens „ist das Buch ein Beitrag zur Bildungsgeschichte der Stadt und des Landes Oldenburg“, weil Ramsauer hier im zweiten Teil seines Lebens gewirkt hat. Und drittens soll der „leidgeprüfte und glaubensstarke Familienmensch Johannes mit seiner Frau Wilhelmine in den Blick“ genommen werden. Der Umstand, dass der Autor der Studie ein Nachkomme in der vierten Generation ist, zeugt von der „nachhaltigen Auswirkung dieser Lebensgeschichte“ (S. 6).

Das Buch hat zwei Hauptteile. Der erste Teil beschäftigt sich mit dem Leben Ramsauers als „Sohn“ (damit wird die Zeit bis zur Trennung von Pestalozzi umschrieben, 1790–1816), der zweite Teil mit demjenigen als „Vater“ (1816–1848). Abgerundet wird die Publikation durch einen Anhang zu den Nachkommen Ramsauers und ein Register.

Die Beschreibung der Kindheit Ramsauers in Herisau folgt einem bekannten und traditionellen Muster der Pestalozzi-Historiographie. Ramsauer, Kind einer verarmten Textilhändler-Familie, dessen Vater früh verstorben ist, findet in seiner Heimat wegen der ökonomischen Krise kein Auskommen und ist gezwungen, sein Glück anderswo zu suchen. Pestalozzi, „mehrmals gescheiterter Schriftsteller“, startet gleichzeitig „das Experiment seines Lebens“. Allerdings ohne außer ihm noch kaum jemand davon, dass er mit seinen Schulversuchen in Burgdorf „ein neues Kapitel in der Geschichte der Pädagogik“ eröffnen werde. „Der arme, kleine, lernbegierige Auswanderer und der große und kühne Reformator der Pädagogik wissen noch nichts voneinander. Aber sie sind füreinander bestimmt ... zwei seit früher Kindheit vaterlose Söhne, von denen der um

54 Jahre Ältere zum geistigen Vater des Jungen werden soll“ (S. 8).

Die Jugend in Herisau beschreibt der Autor als hart und entbehrensreich; als Quellen dienen ihm hauptsächlich die Lebenserinnerungen des Pestalozzianers Ramsauer. Dieser empfindet dies im Rückblick aber nicht als Belastung, sondern als Lebensschulung. „Je älter ich werde, desto mehr Menschen lerne ich kennen, die hauptsächlich deswegen bei weitem nicht so glücklich sind, wie sie es nach ihrer Bildung und Lage sein könnten, weil sie in ihrer Jugend so selten haben überwinden, und so wenig haben ernstlich gehorchen müssen“ (S. 11). Interessanter als diese allgemeinen Charakteristiken der Lebensumstände ist die Beschreibung der Schulsituation und des religiösen Kontextes von Appenzell. Anhand von Quellen gelingt es dem Autor, ein differenziertes Bild der Schule zu zeichnen. Schulmeister werden als Privatunternehmer beschrieben, die in Konkurrenz untereinander um die Schüler zu werben hatten (S. 13).

Die Beschreibung des weiteren Lebensweges von Johann Ramsauer folgt einer stark personalisierten Erzählweise. Fast im Stil eines Romans wird dargestellt, wie Ramsauer aus Herisau mit den „Kindertransporten“ nach Burgdorf gelangt, was er unterwegs erlebt und wie er in seiner neuen Heimat aufgenommen wird (S. 17ff.). (Die „Kindertransporte“ waren eine Maßnahme der Helvetischen Regierung, „Waisenkinder“ aus den von den Kriegseignissen und der ökonomischen Krise gebeutelten Regionen in wohlhabendere Kantone umzusiedeln. Aufgenommen wurden sie von vermögenden Familien als Dienstboten, als Mitarbeiter in der Landwirtschaft, aber auch als Pflegekinder.) Die politischen und sozialen Ereignisse werden ebenfalls aus dieser Perspektive beschrieben, was zu einer biographischen Erzählung führt, der doch etwas die Distanz zum Gegenstand mangelt. Die Darstellung der Inhalte ist unterschiedlich. Einige historische Beschreibungen weisen aufgrund ihrer Detailtreue ein aufwändiges Studium der Akten nach, andere, speziell die Pestalozzi betreffenden Stellen können nicht verleugnen, dass sie aus einer tiefen Verehrung für den „großen Pädagogen“ stammen, und übernehmen dadurch viele idealisierende, glorifi-

zierende und mystifizierende Attribute der traditionellen Pestalozzi-Forschung (vgl. etwa die Beschreibung des Schulunterrichts Pestalozzis in Burgdorf bei Dysli, S. 27f.).

Symptomatisch für den bewundernden Stil der Studie ist etwa auch die Beschreibung der Lektion in Burgdorf, an welcher Herbart als interessierter Zuschauer teilnahm. Der Autor beschließt das lange Zitat Herbarts, in welchem dieser seine Eindrücke schildert, mit folgender Bemerkung: „So erlebte oder erinnerte der kommende akademische Pädagoge [Herbart, RH], überzeugt von Pestalozzis epochaler Neubestimmung des Unterrichtens, die konkrete Lehrprobe des Reformers. Der kleine wissensdurstige Junge aus Herisau hat eine andere Erinnerung wiedergegeben, die frei war von jeglicher theoretischer Idealisierung. Wir folgen weiter seiner realistischen Darstellung und hoffen, dem Meister damit kein Unrecht zuzufügen“ (S. 36).

Die Darstellung der persönlichen oder psychologischen Motive von Handlungen wird in den Vordergrund gerückt. Manchmal bleibt unklar, was Quellen entstammt und was bloße Interpretation oder gar Fiktion ist. Die Geschichte Pestalozzis in Burgdorf, Münchenbuchsee und Yverdon ist demzufolge die Geschichte eines Menschenfreundes, der die Armen zu besseren Menschen bilden will. Politische und strategische Überlegungen spielen keine Rolle, die Helvetische Regierung etwa wird nicht als eine aus eigener Logik und eigenem Interesse handelnde Körperschaft dargestellt, sondern als Ermöglicherin von menschenfreundlichen Taten. Ramsauer wird ebenfalls in diesem Kontext situiert. Aus Liebe zu Pestalozzi und auch aus Einsicht in die Großartigkeit der Persönlichkeit Pestalozzis sei Ramsauer stolz darauf, so lange in der Nähe Pestalozzis bleiben zu dürfen. Diese Perspektive zieht sich bis zu Ramsauers Abschied aus Yverdon durch, der berühmte dortige „Lehrerstreit“ wird aus einer sehr persönlichen Optik, derjenigen der Lebenserinnerungen und der Briefe Ramsauers, beschrieben.

Dieser zumindest zwiespältige Ansatz der Geschichtsschreibung hat jedoch auch eine positive Seite. Er rückt nämlich Alltagserlebnisse und Alltagsgeschichten in den Vordergrund der Erzählung und eröffnet damit der

historischen Bildungsforschung eine Fülle von Quellen, auf deren Basis eine aufschlussreiche Geschichte hätte geschrieben werden können. Da diese Quellen zudem oft in edierter Form zugänglich sind (gedruckte Lebenserinnerungen, teilweise aber auch handschriftliche Briefe), ist es umso erstaunlicher, dass sich bisher noch selten jemand dieser Fragestellung zugewendet hat. (Eine Ausnahme bildet die Studie von Alfred Zander: *Leben und Erziehung in Pestalozzis Institut zu Iferten. Nach Briefen, Tagebüchern und Berichten von Schülern, Lehrern und Besuchern. Aarau 1931.*)

Die stark auf die persönlichen Beziehungen sich konzentrierende Beschreibung der Erlebnisse Ramsauers bleibt auch bei der Darstellung der weiteren Stationen seines Lebens, Würzburg und Stuttgart, erhalten. Auch hier werden viele eigentlich interessante historische Tatsachen angesprochen, wie etwa die Probleme mit der neu gegründeten Schule in Würzburg (S. 130ff.) oder die Kontakte Ramsauers zur sich formierenden Turnbewegung. Ramsauer hatte sich ja seit der Zeit in Yverdon mit „elementarischer“ Gymnastik beschäftigt (S. 158ff.). Diese Ereignisse werden aber nur aus einer biographischen Perspektive gestreift; die entscheidende Frage für den Autor ist immer, inwiefern die Personen, die mit Ramsauer in Kontakt treten, diesen – und damit implizit Pestalozzi – unterstützt oder „erkannt“ haben. In welchen Diskurskontexten sich Ramsauer aber bewegt, also die Frage, weshalb bestimmte Ideen auf ein Echo gestoßen sind, andere klanglos verschwanden, interessiert in der hier vorliegenden Arbeit kaum.

1820 übersiedelt Ramsauer mit seiner Familie von Stuttgart nach Oldenburg, um dort als Erzieher der Prinzen Alexander und Peter von Oldenburg zu wirken. Auch hier stehen Ramsauers Schule und sein persönliches Umfeld im Zentrum, ausführlich wird die Reaktion Ramsauers auf die Publikation von Pestalozzis *Lebensschicksale* (1826) beschrieben. Offenbar war er darüber so sehr enttäuscht, dass er es auf seiner daran anschließenden Schweizer Reise vermieden hat, Pestalozzi auf dem Neuhof einen Besuch abzustatten (S. 203). Aber auch das Leben in Oldenburg dreht sich in der biographischen Beschreibung immer um den Bezugspunkt Pestalozzi. Der Umstand

etwa, dass sich in der Ankündigung der Schule Ramsauers kein Hinweis auf Pestalozzi finden lässt, wird damit erklärt, dass Wilhelm von Türk, ein weiterer „Pestalozzi-Schüler“, mit seiner Schule in Oldenburg die Obrigkeit gegen Pestalozzi aufgebracht und dass Ramsauer deshalb aus Vorsicht auf den Namen Pestalozzi verzichtet habe (S. 198). Auch hier zeigt sich wieder das forschungsmethodische Problem, dass sämtliche Ereignisse ausschließlich unter dem Blickwinkel der Heroengestalt Pestalozzi beschrieben werden. Die Möglichkeit etwa, dass das Label „Pestalozzi“ mittlerweile für Schule als nicht mehr zugkräftig oder effektiv beurteilt worden wäre, bleibt damit außer Acht.

In der Beschreibung Ramsauers tritt nun immer stärker das religiöse Element in den Vordergrund (S. 166ff.), was sich auch in der Titelüberschrift „Die Hauptsache“ (S. 215) ausdrückt. Ramsauers Bekehrung wird mit der Geburt und dem kurz darauf folgenden Tod seiner Tochter Maria (30. Mai / 21. Juni 1825) in Verbindung gebracht. Wichtig sei zudem auch Karl Justus Blochmann, ein weiterer „Pestalozzi-Schüler“ mit Tätigkeitsfeld Bremen, gewesen, mit dem Ramsauer in freundschaftlichem Kontakt stand. „Wir können vermuten, dass der Austausch mit Blochmann neben den Bremer Einflüssen die neue Erkenntnis [pietistische Ausrichtung, RH] gefördert hat. Mit ihm gemeinsam ging Ramsauer einen inneren Weg, der die beiden Freunde vom Hauptstrom der Pestalozzianer trennen sollte. Blochmann hat eigentlich nie, schon in Yverdon nicht, pestalozzische Lehren in sich aufgenommen. Sein Oldenburger Freund begann erst jetzt, neben ihnen nach anderen Grundsätzen Ausschau zu halten“ (S. 217). Damit verändert sich Ramsauers Interpretation seiner Zeit bei Pestalozzi. War es vor der Bekehrung in der Regel Joseph Schmid, einer der engsten Vertrauten Pestalozzis und „Gegenspieler“ Johannes Niederers, der zum Schuldigen für den Niedergang des Pestalozzischen Instituts in Yverdon bestimmt wurde, ist es nach Ramsauers Bekehrung die fehlende „Sündenerkenntnis und Erlösung“ (S. 218). Das gilt nun nicht nur für den konkreten Fall Pestalozzi, sondern für die Pädagogik überhaupt.

Das Schlusskapitel, die Beschreibung der Feiern zum 100. Geburtstag Pestalozzis im Jahre 1846, ist symptomatisch für das ganze Buch. Pestalozzi ist für den Autor der Rote Faden seiner Argumentation. Auch wenn eigentlich eine Biographie Ramsauers das Thema des Buches ist, wird dieser immer nur in Bezug zu Pestalozzi geschildert; alle Ereignisse in Ramsauers Leben werden dann für wichtig erachtet, wenn sie mit Pestalozzi irgendwie in Beziehung gesetzt werden können oder wenn sie dessen Größe aufzeigen können. Ramsauer als eigenständige Person tritt weitgehend in den Hintergrund. Das zeigt sich etwa in der Beschreibung der Bedeutung des Jahres 1846 für Ramsauer: „Nach dem Jahr der Rückblicke und Gedenkfeiern, die in dem alten Lehrer noch einmal Kräfte mobilisierten, neigte sich die Lebenskurve“ (S. 310).

Die affirmativ-beschreibende Darstellung der Ereignisse in Ramsauers Leben vermag die Aufmerksamkeit des Lesenden auf die Dauer nicht zu fesseln. Zu sehr fehlt eine Forschungsfrage oder eine These, auf die hin die vielen Fakten und Daten aus Ramsauers Leben und aus seiner näheren und weiteren Umgebung Sinn machen würden. So bleibt die Darstellung von Ramsauers Leben zwar eine faktenreiche Beschreibung, die aber höchstens im Blickwinkel des persönlichen Bekehrungserlebnisses ein übergreifendes Motiv aufscheinen lässt. Ein weiterer Mangel der Darstellung betrifft die Zitate, die aus Ramsauers Lebensbeschreibungen, Büchern und handschriftlichem Material zwar als Zitate gekennzeichnet sind, nicht aber mit bibliographischen Angaben versehen sind. Das macht nicht nur die Überprüfung der Aussagen schwierig bis unmöglich, sondern verhindert auch, dass bei interessanten Stellen weitergeforscht werden kann.

Die Studie bietet eine ungeheure Fülle an Informationen, die in aufwändiger Arbeit zusammengetragen worden sind; für die Forschung ist diese Art Literatur aber nur beschränkt nutzbar. Die Qualität der Daten und der Aussagen ist zu wenig überprüfbar, bei vielen Aussagen bleibt unklar, ob sie Interpretation oder quellengestützte Analyse sind. In dem Sinne ist diese Studie ein gutes Beispiel für eine zeitraubende Arbeit, die aufgrund metho-

discher Probleme nicht die Qualität und die Bedeutung erreicht, die sie eigentlich hätte erreichen können. Als historische Bildungsforscherin würde man sich mehr Publikationen mit dieser Breite und Fülle an Quellenmaterial wünschen; gleichzeitig hofft man aber auch, dass so viel Arbeit zu einer für die wissen-

schaftliche Diskussion ertragreicheren Publikation führen möge.

Dr. Rebekka Horlacher  
Päd. Institut der Univ. Zürich, Freiestr. 36,  
CH-8032 Zürich  
E-Mail: rhorlach@paed.unizh.ch